Nr. 2. Berlin, den 26. Januar 1907. 13. Jahrgang.

Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle 14 Tage Sonnabends. — Preis vierteljährlich 50 Pfennige. — Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile 20 Pfennige, Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfg. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Zeitungsregister.

Inhalt: Mitteilungen des Verbandsvorstandes und der Zahlstellen-Verwaltung Leipzig. — Graphischer Industrie-Verband der Arbeitnehmer. — Tarifliches (Berlin I, Bochum, Dresden, Stuttgart, Zwickau). — Die Fliegen und die Spinnen (Feuilleton, Schluß.) — Korrespondenzen (Berlin I, Nürnberg, Saalfeld). — Rundschau. — Briefkasten. Anzeigen.

Beilage: Korrespondenzen (Augsburg, Berlin III, Bremen, Darmstadt, Hamburg, Lahr, Leipzig, Magdeburg).

Mitteilungen des Verbandsvorstandes.

Stettin. Die Adresse des Vorsitzenden E. Glummert ist jetzt Barnimstr. 89, r. Stfl., III r.

Augsburg. Vorsitzender ist Joh. Schick, G. 150, II. Stock, Kurze Lochgasse.

Kassierer ist Joseph Ludesch, Straße 30, Nr. 2.

Altenburg, S.-A. Vorsitzender ist William Weber, Karlstr. 37. — Kassiererin Frau Marie Wöckel, Stiftsgraben 25.

Bielefeld. Vorsitzender ist August Heubach, Sichennarschstr. 11a.

Leipzig. Die Adresse des Kassierers Karl Wolken ist jetzt Dresdenerstr. 20, Nachweis.

Oldenburg. Vorsitzende ist Gertr. Eilers, Bürgerfelde b. Oldenburg, Scheideweg 11b. — Kassierer ist Georg Tietjen, Burgstr. 28.

Cassel. Die Adresse des Vorsitzenden und Arbeitsnachweiser Georg Sauer ist Leipzigerstr. 19, Seitenflügel I.

Der Verbandsvorstand.
J. A.: Paula Thiede, Vorsitzende.

Mitteilung der Zahlstellen-Verwaltung Leipzig.

1. Unsern Verbandsmitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß die Mitgliedsbücher alle Monate beim Zahlstellen-Kassierer zur Markenkontrolle eingereicht werden müssen.

2. Mitglieder, welche 13 Wochen nicht zur Markenkontrolle waren, werden auf eigene Kosten gemahnt, nach erfolgloser Mahnung aber gestrichen.

3. Duplikate für event. verloren gegangene Bücher werden nur gegen eine Entschädigung von 50 Pf. ausgestellt.

Die Verwaltung.

Graphischer Industrie-Verband der Arbeitnehmer!

Der „Photographische Mitarbeiter" behandelt in seiner Nummer 13 den schon öfter laut gewordenen Wunsch, die Bildung einer großen graphischen Union ins Auge zu fassen. Die Verschiedenartigkeit von Lohn- und Arbeitsbedingungen der in einer Industrie tätigen Arbeitergruppen löst naturgemäß das Verlangen nach einem Ausgleich der Verhältnisse und nach einer Einheitlichkeit in der Anwendung von Mitteln für die Erreichung dieses Zieles aus. Da auch für uns „ungelernte" Arbeiter der Inhalt dieses Artikels viel beherzigenswertes birgt, bringen wir ihn im nachstehenden zur Kenntnis unserer Mitglieder:

„Wenn man sich heutigen Tages in den verschiedenen graphischen Gewerben umsieht, so wird man eine vollständige Umwandlung in der Zusammensetzung der Arbeitskräfte wahrnehmen können. Ist hier in erster Linie die kolossale Ausbreitung der graphischen Industrie, welche die heutigen Großbetriebe ermöglicht, die Folge der fortschreitenden Technik, so wird ferner durch die fortschreitende Technik ein großer Teil der rein mechanischen Arbeiten durch Maschinen und deren nicht auf mechanischem Wege zu leistende Hilfsarbeit von ungelernten sogen. Hilfsarbeitern vollzogen. Nehmen wir nun z. B. moderne Betriebe des photomechanischen Verfahrens, so sehen wir, daß hier außer Photographen auch Chemigraphen, Zeichner, Lithographen, Notenstecher, Formstecher, Xylographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Buchdrucker, Buchbinder usw. beschäftigt sind. Auffallen muß uns als Gewerkschaftler, daß alle diese in einem Betrieb oder zumeist in einem Betrieb Beschäftigten in wenigstens drei, wenn nicht mehr verschiedenen Verbänden organisiert sind. Den in den Betrieben beschäftigten Hilfsarbeitern geht es ebenso; diese sind in einem der mindestens drei oder vier Verbände, die für sie in Frage kommen, organisiert. Bei den gelernten Arbeitern kommen in Betracht: der Buchdruckerverband, Buchbinderverband, Verein der Formenstecher, Senefelderbund, Verband der Notenstecher, Verband der Xylographen und der Deutsche Photographen-Gehilfenverband. Bei den Hilfsarbeitern werden folgende Organisationen in Frage kommen: Verband der in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, Verband der Fabrik-, Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter und der Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Aber nicht nur in den photomechanischen Anstalten ist dies der Fall, nein, auch in den Buchdruckereien. Fast jede größere Buchdruckerei hat heute eine Abteilung für Photographie und für photomechanisches Verfahren und beschäftigt dann die zu ihrem Betriebe notwendigen einzelnen Fachleute. Aber auch noch in anderen Betrieben liegen die Verhältnisse ebenso, zum mindestens aber ähnlich. In den rotationsphotographischen Anstalten, wie in den sonstigen photographischen Massendruckereien von Bromsilber-Plakaten und Karten, Illustrationsanstalten usw. arbeiten auch die verschiedensten graphischen Berufe zusammen. Ferner sind noch zu erwähnen Betriebe, in welchen die Photographie oder der Buchdruck usw. nicht ausgeübt wird, wo aber Lithographen, Steindrucker, Buchbinder usw., die dort beschäftigt sind, mit in Frage kommen, weil diese zu gegebener Zeit in derartigen Betrieben wieder in Kondition treten können. Vielen Organisierten wird bekannt sein, daß dann einzelne Angehörige anderer Berufe sich stets mit Ausreden als organisiert ausgeben, und entrüstet tun, wenn man dies nicht glaubt. Sodann aber werden die Organisierten auch wissen, welche Widerwärtigkeiten entstehen, wenn die eine Berufsgruppe event. Streitigkeiten mit dem Unternehmer hat; der anderen Berufsgruppe wird dann oft genug indirekte Streikarbeit untergeschoben, und viele ähnliche Punkte ließen sich noch anführen. Auch wissen die Organisierten, daß die Unternehmer gern Berufsangehörige verwandter Berufe herüberziehen, weil diese meist eine dann billigere Arbeitskraft abgeben. Außerdem wissen die Organisierten der verschiedenen Berufsgruppen wohl, wie schwer es hält, die einer anderen Berufsgruppe angehörigen Arbeitsgenossen zu organisieren, da es oft sehr schwer ist, für diese eine zuständige Organisation zu finden. Wollten wir dies hier bis ins Kleinste klarlegen, würde dies wohl zu weit führen. Das Fazit unserer kurz gefaßten Betrachtung ist: Wir müssen alle in den graphischen Gewerben tätigen gelernten Arbeiter in einen graphischen Berufsverband und die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen in einen graphischen Hilfsarbeiterverband vereinigen. Die Zentralleitung des graphischen Berufsverbandes müßte sich aus Branchen- resp. Berufsvertretern der verschiedenen Berufe zusammensetzen, die in steter Verbindung mit dem Hilfsarbeiterverband resp. dessen Zentralleitung stehen müßten, um im gegebenen Falle gemeinschaftlich zu handeln. Wenn man bedenkt, welch ungeheurer Vorteil aus einem derartigen Aufbau, der natürlich zweckmäßig gegliedert sein müßte, entspringen muß, so erscheinen uns die event. Schwierigkeiten, die sich einer derartigen Zentralisation entgegenstellen, minimal. Welch ungeheurer agitatorischer Vorteil würde der graphischen Arbeiterschaft geboten, und welche Macht könnte ein solcher Verband gegebenenfalls ausüben? Wohl hat man sich bis jetzt stets gegenseitig zu verständigen gesucht und auch graphische Kartelle ins Leben gerufen, doch nicht mit dem Erfolg, den man sich wünschte. Wenn aber alle Bestimmungen von einer Zentrale ausgehen und die Beschlüsse der Zentralleitung geben die durchgearbeiteten Vorschriften und Anleitungen, dann ist dies doch anders, als wenn das eine graphische Kartell in dieser, das andere in jener Weise arbeitet. Man wird sagen, das geht nicht, das ist Zukunftsmusik! Und wahrscheinlich werden die größeren Verbände sagen, warum sollen wir da mittun; wir erreichen, was wir haben wollen. Dem ist aber nicht so. In allen Betrieben, wo verschiedene Berufsarten vorhanden sind, weiß man, daß selbst der Angehörige einer sonst unter guten Bedingungen arbeitenden Berufsgruppe die Mißstände mit fühlen muß und können diese Mißstände nur durch gemeinsames Vorgehen beseitigt werden. Wenn die großen Organisationen im Interesse der Allgemeinheit nicht so abweisend sind, läßt sich der von uns gemachte Vorschlag, wenn auch nicht von heute auf morgen, so doch in absehbarer Zeit verwirklichen. Wenn die Arbeiterschaft will, kann sie dies, und wenn die Führerschaft den richtigen Weg zeigt, folgt sie diesen auch. Der Anfang wäre damit zu machen, daß man kleinere Organisationen an ihr verwandte größere anschließt, um so schrittweise fortzufahren. Im Interesse aller graphischen Berufe dürfte es liegen, sich diesen aufgerollten Fragen gegenüber nicht zu verschließen. Unsere Kollegen in den porträtphotographischen Geschäften werden sagen: Und wir, die wir auch noch da sind? Nun, auch die in Porträtgeschäften tätigen Kollegen haben an der Erörterung solcher Fragen ein großes Interesse. Können diese vor allem doch garnicht wissen, ob sie nicht in nächster Zukunft auch in derartigen Betrieben arbeiten müssen. Die immer mehr fortschreitende Technik dürfte mit dem neuen Photographie-Schutzgesetz zur weiteren Industrialisierung der Photographie beitragen. Nur ein Kurzsichtiger kann sich dieser Tatsache verschließen. Wie es sich bei der heutigen graphischen Industrie immer mehr zeigt, daß eine graphische Technik die andere ergänzt, so müssen sich auch die graphischen Berufe im wirtschaftlichen Kampfe ergänzen und zusammenschließen. Vereinzelt sind die graphischen Verbände nur bis zu einem gewissen Grade eine Macht, vereint aber unbesiegbar."

Dies die Ausführungen des „Photographischen Mitarbeiter“, welche von dem Standpunkte „Einigkeit macht stark“ wohl von jeder der in Frage kommenden Organisationen begrüßt werden dürften. Daß der praktischen Durchführung dieses schönen Gedanken große Schwierigkeiten entgegenstehen, führt der Verfasser bereits an, aber er unterschätzt dieselben, wenn er sie im Gegensatz zu den Vorteilen als „minimal“ und „in absehbarer Zeit“ überwindbar hinstellt. Gerade die Entwickelung der Maschinentechnik ist es, welche eine, anscheinend unüberbrückbare Kluft zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern z. B. im Buchdruckereibetriebe hervorruft. Der neue Buchdruckertarif hat es uns bewiesen, daß die Gehilfenschaft eine Verdrängung an gewissen technischen Maschinen durch das Hilfspersonal befürchtet, und bemüht ist, durch Fernhaltung desselben sich vor irgend welchen vermeintlichen Schädigungen zu schützen. Gewiß wäre es im beiderseitigen Interesse besser, wenn durch eine entsprechende Verständigung beider Gruppen das Arbeitsfeld abgegrenzt und dadurch derartigen Differenzen vorgebeugt würde. Aber wir sind auch dann nicht imstande, die Folgen der unaufhaltsam fortschreitenden Entwickelung der Maschinentechnik auf die Dauer abzuwenden und zu verhindern, daß immer mehr „ungelernte“ Arbeitskräfte zu diesen Arbeiten herangezogen werden. Daher wird es immer Konfliktstoffe geben, die auch innerhalb der oben beschriebenen Organisationsform nicht zu vermeiden sind — ja um so störender in ihrer Wirkung auftreten würden. Die Möglichkeit, einen Zusammenschluß aller graphischen Gewerkschaften herbeizuführen, ist nicht ausgeschlossen, sie kann jedoch nur durch die Stellung der größten und stärksten Organisationen herbeigeführt werden. Und nicht allein im Wege von Diskussionen und Verhandlungen, sondern vorerst, indem sie versuchen, die kleineren und wirtschaftlich schlechter gestellten Berufsgruppen zu sich heraufzuziehen. Dann erst kann an die Beseitigung der Hindernisse geschritten werden, die sich einer graphischen Union entgegenstellen. Bis dahin aber gilt für uns die Losung: **„Getrennt marschieren und vereint schlagen!“**

Tarifliches.

Berlin, Zahlstelle I. Versammlung am 15. Januar 1907. Zunächst begrüßte Koll. Teske herzlichst die Erschienenen zum neuen Jahr, dabei dem Wunsche Ausdruck gebend, daß es uns auch im folgenden Jahre gelingen möge, alles, was uns gegenwärtig bewegt, hauptsächlich den Tarif, zum guten Ergebnis zu führen. Außerordentlich zahlreich hatten sich auch die Kolleginnen eingefunden, um den Bericht über die Tarifverhandlungen entgegen zu nehmen. Koll. Teske schilderte nochmals die Vorläufer dieser Verhandlungen sowie unsere Maßnahmen dazu, um dann eingehend Punkt für Punkt der allgemeinen Bestimmungen zu besprechen, dabei, gestützt auf den § 14, der besagt, „daß auf keinen Fall eine Verschlechterung der bestehenden Verhältnisse eintreten darf“, zu dem Schluß gelangend, daß durch diesen Tarif ein Schaden für unsere Zahlstelle nicht zu erwarten ist, sondern im Gegenteil sogar Vorteile eintreten können; derselbe bedeutet für viele kleine Zahlstellen in der Provinz ganz wesentliche Errungenschaften und darum solle man nicht nein sagen, wenn es gilt: „Unsern Arbeitsbrüdern und -Schwestern zum Nutzen und uns nicht zum Schaden“. Nun bleibe noch übrig, im Laufe des Monat Januar mit den Arbeitgebern durch Verhandeln die Löhne auf ein derartiges Maß zu bringen, daß der Einführung des Tarifes kein Hindernis mehr im Wege steht. Zum Schluß empfiehlt Koll. Teske noch folgende Resolution des Vorstandes:

„Die heute, am 15. Januar 1907, in Wendts Festsälen tagende Versammlung der Zahlstelle I, Berlin, nimmt Kenntnis von den Verhandlungen in Leipzig und den geschaffenen allgemeinen Bestimmungen für das Buchdruck-Hilfspersonal. Sie erwartet vom Vorstand, er werde möglichst günstige Lohnpositionen festsetzen, die auch der fünfjährigen Tarifdauer angemessen erscheinen.“

Diese Resolution fand einstimmige Annahme. Eine in nächster Woche stattfindende Versammlung soll Kenntnis erhalten, welcher Art die Forderungen sein werden, die uns an den Tarif binden sollen.

Bochum. In der am 12. Januar stattgefundenen allgemeinen Versammlung nahmen die Kolleginnen Stellung zu den Leipziger Tarifverhandlungen. In Anbetracht der zurzeit hier noch üblichen Löhne von 6 Mk. aufwärts wurde beschlossen, für Einlegerinnen ein Minimum von 13 Mk., für Hilfsarbeiterinnen, welche mit Reinigungsarbeiten beschäftigt werden, 10 Mk. zu fordern. Charakteristisch für die Bochumer Verhältnisse sind die Zustände in der Firma J. W. Fasbender. Dort werden den Einlegerinnen für Ueberstunden **10 Pf.** bezahlt. Ebenso versuchte man in derselben Druckerei, den Arbeiterinnen vom Januar ab die Bezahlung der Feiertage zu verweigern und sie aus dem Wochenlohn in Stundenlohn zu stellen. Nachdem die Kolleginnen deswegen ihre Kündigung einreichten, gab der Prinzipal die Zusage, daß alles beim alten bliebe und versprach obendrein noch eine Lohnaufbesserung. Nachher hat derselbe aber sein Wort gebrochen und die Versprechungen nicht erfüllt. Es ist zu erwarten, daß die Tarifabmachungen auch in Bochum gründlich Remedur schaffen.

F. S.

Dresden. Eine Versammlung der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen tagte am 9. d. Mts. im großen Saale des Volkshauses. Ueber die in Leipzig stattgefundenen Verhandlungen referierte Kollege Herrmann. Er erläuterte in 1½-stündiger Rede die einzelnen Paragraphen der Allgemeinen Bestimmungen, die für uns teils eine Verschlechterung, teils aber auch Verbesserungen gebracht haben, sodaß wir uns mit den getroffenen Abmachungen zufrieden geben können. Da der Tarif auf volle 5 Jahre abgeschlossen wurde, so macht sich auch eine Aenderung der aufgestellten Löhne erforderlich, die in einen Staffeltarif umgearbeitet wurden. In der Debatte erklären sich die Kollegen Mädler und Krumpfert mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Arbeitersekretär Menke führt u. a. aus, daß es die schlechten Verhältnisse seien, die zu einer Lohnforderung bezüglich eines Tarifabschlusses geführt hätten. Wenn es auch die erste Staffel wäre, so könnte man es immerhin als einen Fortschritt verzeichnen. Er weist noch auf die Organisation hin, die im Verhältnis noch viel stärker sein könnte und empfiehlt rege Agitation. Kollege Herrmann bringt hierauf die Lohnstaffeln zur Verlesung. Als Minimallöhne für Buchdruck werden gefordert: 1. Punktierer bei Tag 22 Mk., bei Nacht 25 Mk.; 2. Anleger und Apparatarbeiter bei Tag 21 Mk., bei Nacht 24 Mk. Für Anlegerinnen 14 Mk., an Spezialmaschinen 15 Mk., für Linksanlegerinnen 1 Mk. mehr; 3. Für Saal- und Kellerarbeiter 22 Mk.; für jüngere Arbeiter derselben Gruppe bis 16 Jahre 12 Mk., bis 17 Jahre 15 Mk., bis 18 Jahre 18 Mk.; Rotationsarbeiter bei Tag 22 Mk., bei Nacht 25 Mk.; jüngere

Die Fliegen und die Spinnen.

(Aus dem „Sozialdemokrat“.)

(Schluß.)

Die Fliege, das ist der arme Arbeiter, der sich allen drakonischen Vorschriften, die dem Arbeitgeber belieben, unterwerfen muß, weil der Unglückliche ohne Mittel dasteht und für sich und die Seinen Nahrung schaffen muß. Die Spinne, das ist der große Fabrikherr, der an jedem seiner Arbeiter 6 bis 8 Mark pro Tag verdient und es dabei wagt, nein, sich herabläßt, diesem für eine 12- bis 14-stündige Arbeit einen Hungerlohn von 2 bis 3 Mark gnädigst zu bewilligen.

Die Fliege, das ist der Bergmann, der sein Leben in der stickigen Luft der Gruben hinopfert, um der Erde Schätze abzuringen, deren Genuß nicht für ihn bestimmt ist; die Spinne, das ist der Herr Aktionär, der seine Aktien um das Doppelte und Dreifache steigen sieht, und doch nie zufrieden ist, der immer höhere Dividenden einstreichen will, der die Arbeiter um den Ertrag ihres Fleißes bestiehlt, und wenn sie es wagen, auch nur die kleinste Lohnerhöhung zu fordern, nach Militär ruft, damit es die „Aufrührer“ zusammenkartätsche.

Die Fliege, das ist das Kind, das im zartesten Alter schon in der Fabrik, in der Werkstatt, im Elternhause schwer arbeiten muß, um verdienen zu helfen; die Spinne, das sind nicht die armen Eltern, die durch die Not gezwungen werden, ihre Kinder zu opfern, sondern es sind die heutigen niederträchtigen Zustände, welche denselben diese Verletzung des natürlichen Gefühls, diese Vernichtung ihrer eigenen Familie, zum eisernen Gebot machen.

Die Fliege, das ist das ehrbare Kind des Volkes, das sich rechtschaffen ernähren will, aber keine Arbeit findet, wenn es sich nicht den Lüsten des Prinzipals oder Fabrikdirektors hingibt, der es benutzt und es später — oft mit einem Kinde unter dem Herzen — kalt und gefühllos hinausjagt, um den „Skandal“ zu vermeiden. Die Spinne, das ist der junge aufgeblasene Geck, der nichtstuerische Pflastertreter aus „guter“ Familie, der mit Lachen unschuldige Mädchen verführt und in den Kot zieht, der eine Ehre darin sieht, möglichst viel Frauen entehrt zu haben.

Die Fliege, das bist Du, fleißiger Ackersmann, der Du für den reichen Grundherrn den Acker aufwühlst, der Du das Korn säest, das Du nicht erntest, der Du Früchte ziehst, die Du nicht genießest. Die Spinnen, das sind die Landbarone, die ihre armen Pächter, ihre Knechte und Tagelöhner, ohne Ruhe und Rast arbeiten lassen, damit sie selbst ein nichtstuerisches Leben führen, glänzen und prunken können, die von Jahr zu Jahr die Pachtzinse erhöhen und den Preis der redlichen Arbeit herabdrücken.

Die Fliegen, das sind wir insgesamt, wir Armen und Einfältigen, die wir von Alters her an den Stufen der Altäre gezittert haben, die wir den Kopf gesenkt haben vor dem Fluch der Priester, die wir zur Ehre und zur Belustigung der Pfaffen uns gegenseitig bekämpft und unterjocht haben, die wir die Rücken gekrümmt und die Knie gebeugt haben, die wir unsere Unterdrücker die Früchte, die ihnen ihre Ungerechtigkeit verschaffte, genießen lassen, weil wir durch den entnervenden Einfluß unserer Religionslehren geistig gelähmt worden sind. Die Spinnen, das sind die Schwarzröcke mit falschem und lüsternem Blick, die die einfältigsten Gemüter ihrer Gläubigen mit ihren entwürdigenden Lehren umstricken und den Geist der Unterwürfigkeit und Verknechtung züchten, der die Seelen vergiftet und, wie z. B. Polen beweist, ganze Völker zugrunde richtet.

Mit einem Wort: Die Fliegen, das sind die Unterdrückten, die Geknechteten, die Ausgebeuteten; die Spinne, das ist die scheußliche Spekulation, die Willkür, des Despotismus, in welcher Form immer diese den Erstgenannten begegnen mögen.

Ehedem warfen die Spinnen ihre Netze aus großen Burgen und Herrenhäusern aus, heute wählen sie ihre Stätte mit Vorliebe in den großen Mittelpunkten des industriellen Lebens, in den reichen Quartieren der Glücklichen unserer Zeit. Man findet sie vorzugsweise in den Fabrikstädten, sie nisten aber auch auf dem Lande und in den kleinen Landstädtchen, sie sind überall da, wo die Ausbeutung blüht, wo der Arbeiter, der besitzlose Proletarier, der kleine Handwerker, der Tagelöhner, der schuldpflichtige Kleinbauer ohne Gnade der zügellosen Gier der Spekulanten ausgesetzt sind.

Und wo immer es auch sei, in Stadt und Land, überall sehen wir die armen Insekten in den Netzen ihrer Feinde sich vergeblich abmühen, sehen wir sie verschmachten, wie sie zusammentrocknen, wie sie sterben.

Was für schreckliche Trauerspiele haben sich nicht im Laufe der Jahrhunderte in diesem Kampfe der schwachen und schüchternen Fliegen und der blutgierigen grausamen Spinnen abgespielt! Es ist eine blutige Leidensgeschichte. Aber wozu sie aufs Neue erzählen? Die Vergangenheit ist erloschen, sprechen wir von der Gegenwart, von der Zukunft.

Laßt uns den Kampf näher betrachten, den heute die Fliegen und die Spinnen führen, laßt uns seine Bedingungen erkennen, unter denen er vor sich geht, klären wir uns auf, wir die Fliegen, über die Konstruktion der Netze, welche unsere Feinde wider uns stellen, suchen wir hinter ihre Schliche zu kommen, und vor allem, vereinigen wir uns, wir, die wir einzeln zu schwach sind, um die Netze, die uns umstricken, zu zerreißen. Sprengen wir die Ketten, die uns fesseln, verjagen wir unsere Feinde aus ihren Schlupfwinkeln, verbreiten wir überallhin Licht, helles Licht der Aufklärung, damit das schmutzige Ungetier nicht fürderhin im Dunkel sein mörderisches Handwerk treibe!

Ach, wenn ihr wolltet, Fliegen, wenn Ihr nur wolltet, Ihr wäret unüberwindlich! Die Spinnen sind zwar heute noch stark, aber ihrer sind nur wenige. Ihr aber, Ihr Fliegen, seid freilich unbedeutend und ohne Einfluß, aber Eure Zahl ist unermeßlich, Ihr seid das Leben, Ihr seid die Welt — wenn Ihr nur wolltet. Wenn Ihr Euch vereinigen wolltet, so würdet Ihr mit einem Schlage Eurer Flügel alle Fäden zerreißen, alle Netze zerstören, in denen Ihr heute gefesselt seid, in denen Ihr zappelt und vor Hunger umkommt. Vorbei wäre alle Not und Knechtschaft, wenn Ihr nur wolltet!

So lernet denn, zu wollen!

Arbeiter bis 16 Jahr 12 Mk., bis 17 Jahr 15 Mk., bis 18 Jahre 18 Mk.; Stereotypiearbeiter bei Tag 22 Mk., bei Nacht 25 Mk.; Falzer bei Tag 21 Mk., bei Nacht 24 Mk.; Bogenfängerinnen 10 Mk. Für alle aufgeführten Kategorien soll für Aushilfsarbeiten 10 pCt. mehr bezahlt werden. Kollege Müller stellt den Antrag, daß noch ein Passus betreffs der Abzieher eingeschaltet wird und soll deren Lohn 25 bis 30 Mk. betragen. Da aber solche hier wenig beschäftigt werden, so stellt Menke den Antrag, daß die hier in Frage kommenden Abzieher sich ins Bureau bemühen sollen; damit dieser Passus geregelt und dem Tarif beigefügt werden kann. Die festzulegende Lohnaufbesserung im Jahre 1909 sowie 1911 soll je 10 pCt. betragen. Da die Zeit vorgeschritten, macht sich eine Vertagung der Versammlung notwendig und sollen in der nächsten Versammlung die Löhne der Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen festgelegt werden.

Stuttgart. Am Mittwoch, den 16. Januar fand im Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Bericht über die Tarifverhandlungen mit den Prinzipalen. 2. Wahl der Schiedsgerichtsmitglieder. 3. Stellungnahme zur Arbeitsnachweisfrage. 4. Verschiedenes. — Die allgemeine herrschende Spannung unter unseren Mitgliedern auf den Ausgang der schwebenden Tariffrage zeigte sich am besten im Besuch der Versammlung. Der ziemlich geräumige Versammlungssaal war stark überfüllt Nachdem des Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt war, nahm der Vorsitzende, Koll. Werner, das Wort zu seinem Bericht. Einleitend erläutert er den Werdegang, die Anfänge der Arbeiterbewegung, als noch der Arbeiter auf seine eigene Kraft angewiesen war, da er den festen Rückhalt der gewerkschaftlichen Organisationen noch nicht hatte, wie die Arbeiter aller Berufe dann schließlich sehen mußten, daß sie zu starken Verbänden vereinigt, in der Lage sind, stabilere Verhältnisse im Lohn und im der Arbeitszeit herbeizuführen. Auf dieser Grundidee aufgebaut, ist auch unsere Organisation groß geworden, zu einer Macht, mit der unsere Prinzipale rechnen mußten. Der Referent erinnert hierauf an die Leipziger Konferenz, wo für unsere Mitglieder sehr große Vorteile errungen wurden, z. B. die Feiertagsbezahlung, Ueberstundenzuschlag, Arbeitszeitverkürzung usw. Die größte Arbeit aber, die Festsetzung der Minimallöhne, bliebe den örtlichen Verhandlungen vorbehalten. Dies war eigentlich der schwierigste Punkt des Vertrages; wäre in dieser Verhandlung eine Einigung nicht erzielt worden, so wären auch die allgemeinen Bestimmungen in Stuttgart nicht in Kraft getreten. Die Prinzipale seinen anfangs der Verhandlung nicht geneigt gewesen, Mindestlöhne festzusetzen, sondern nur generelle Lohnerhöhungen zu gewähren. Nachdem jedoch unsere Vertreter erklärten, an den Forderungen von Mindestlöhnen prinzipiell festzuhalten, willigten die Prinzipalsvertreter schließlich ein. Das Ergebnis der Verhandlungen war folgendes: Die Minimallöhne für männliche Hilfsarbeiter betragen bis zum vollendeten 15. Lebensjahre 12 Mk., bis zum 16. Jahre 14 Mk., bis zum 17. Jahre 16,50 Mk., bis zum 18. Jahre 17,50 Mk., bis zum 19. Jahre 18,50 Mk., bis zum 20. Jahre 19,50 Mk. und über 20 Jahre 21 Mk. Diejenigen Hilfsarbeiter, welche neu eintreten und in keiner Buchdruckerei gearbeitet haben, werden im ersten Jahre ihrer Tätigkeit nach Uebereinkunft entlohnt. Die Minimallöhne für weibliche Hilfsarbeiter betragen: Geübte Anlegerinnen, welche nachweisen können, daß sie mindestens 2 Jahre fortlaufend in Buchdruckereien als Anlegerinnen beschäftigt waren, erhalten 13,50 Mk. Lohn, lernende Anlegerinnen 9,50 Mk., geübte Ausfängerinnen 10,50 Mk., lernende 9 Mk. Glätterinnen werden wie Ausfängerinnen entlohnt. Ausfängerinnen, welche als Anlegerinnen angelernt werden, erhalten im ersten Vierteljahr den gleichen Lohn wie bisher, nach Ablauf desselben 50 Pf. pro Woche mehr und so weiter bis zur tariflichen Entlohnung. Sämtliche männlichen und weiblichen Hilfsarbeiterinnen erhalten mindestens: Männliche Hilfsarbeiter unter 18 Mk. Lohn 1,25 Mk., über 18 Mk. Lohn 1 Mk. Lohnaufbesserung; weibliche Hilfsarbeiter: Ausfängerinnen und Glätterinnen 75 Pf., Anlegerinnen 1 Mk. Lohnaufbesserung. Der Referent zeigt noch an der Hand von einer rasch zusammengestellten Stichprobe die Wirkung der Mindestlöhne, wonach von 224 Anlegerinnen von 12,50—18 Mk. Lohn je 1 Mk., dagegen 62 Kolleginnen von 8—12 Mk. Lohn je 1,50 bis 5,50 Aufbesserung erhalten. — Es ist ein schöner Erfolg, den wir errungen haben, wenn es auch kein voller Sieg ist. Denjenigen, die es bis heute noch nicht für der Mühe wert hielten, sich der Organisation anzuschließen, sei es zu danken, wenn wir nicht mehr erreichen konnten. Es ist unsere nächste Pflicht, diesen armen Verblendeten die Augen zu öffnen, damit sie die schädlichen Folgen ihrer Interessenlosigkeit erkennen lernen und sich bis zum letzten Mann der Organisation als eifrige und treue Mitglieder anschließen, damit wir bis in fünf Jahren bei der Tarifrevision als eine große, unüberwindliche Macht dastehen. Allgemeiner Beifall belohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Kollege Wennagel spricht Namens der Versammlung der Tarifkommission für ihre aufopfernde Tätigkeit den wärmsten Dank aus. Es wird in der Diskussion vom Referenten wie auch vom Kollegen Dietrich erklärt, daß die beschlossenen Sätze nur Mindestlöhne seien, daß also niemand nötig hätte, auf diesen Sätzen stehen zu bleiben; sondern es soll jeder natürlich im Laufe der Zeit versuchen, über diese Sätze hinaus zu kommen. Hierauf wird die Wahl der Mitglieder des Schiedsgerichtes vorgenommen und werden per Akklamation einstimmig als Vertreter des Verbandes gewählt: Kollege Werner, als Beisitzer die Kollegin Berger, Kollege Dietrich und Weißer, als Stellvertreter Kollege Wennagel und Kollegin Weber. Punkt 3 der Tagesordnung ruft eine lebhafte Debate hervor. Die Prinzipale haben nämlich verlangt, daß wir unseren Arbeitsnachweis dem „Städtischen Arbeitsamt" anschließen sollten, da dort die Parität besser gewahrt werde, als bei uns. Da die Prinzipale von diesem Punkt das Gelingen des ganzen Vertrages abhängig machten, sahen sich unsere Vertreter gezwungen, diesen Wunsch zu erfüllen, natürlich vorbehaltlich der Zustimmung der Versammlung. Es sprechen sich auch sämtliche Redner dahin aus, wenn wir unseren Arbeitsnachweis auch nicht gern hergeben, so dürfen wir doch auf keinen Fall durch die Ablehnung des Antrages der Kommission den ganzen Vertrag gefährden. Wir könnten dann das Geld zur Agitation verwenden. Hierauf wird folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige überfüllte Versammlung stimmt nach Anhörung des Referats über den mit dem „Verein der Stuttgarter Buchdruckereibesitzer" abgeschlossenen Vertrag demselben zu, und erklärt sich bereit, unsern bestehenden Arbeitsnachweis dem hiesigen „Städtischen Arbeitsamt" anzugliedern, in Berücksichtigung der gegenseitig abgeschlossenen Vertragsbestimmungen."

Mit einem kräftigen Appell an die Nichtorganisierten, dem Verbande beizutreten, schließt der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung. H-sch.

Zwickau. Am 5. Januar fand hier eine öffentliche Versammlung der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen statt. In seinem 1½-stündigen Referat beleuchtete Kollege Mehnert die Vorteile, die für uns durch den neuen Tarif geschaffen wurden. Er empfahl den anwesenden Unorganisierten, sich unverzüglich der Organisation der Hilfsarbeiter anzuschließen. Betreffs Lohntarif teilte er die aufgestellten Lohnsätze desselben mit. Wenn der Hauptvorstand seine Zustimmung erteilt habe, so werde der gesamte Tarif an die Prinzipalsvereinigung abgehen. Wir hoffen, daß unsere Kolleginnen diese Zeit jetzt benutzen und immer neue Mitglieder zu werben suchen. Gleichzeitig macht die Ortsverwaltung bekannt, daß demnächst eine Bücherrevision stattfindet; die Bücher sind also auf alle Fälle bereit zu halten. R.

Korrespondenzen.

Berlin I. In der unter „Tarifliches" enthaltenen Versammlung vom 15. Januar wurde auch der Vorstands- sowie der Kassenbericht zurückgestellt und nur noch die Wahlen erledigt. In einer vorher stattgefundenen Vertrauenspersonensitzung hatte Koll. Müller ihren Posten als Arbeitsnachweiserin gekündigt und galt es, diesen Posten neu zu besetzen. Es wurden gewählt: Koll. Teske, 1. Vorsitzende; Michaelis, 2. Vorsitzende; Nichelmann, Arbeitsnachweisverwalterin und 1. Kassiererin; Gericke, 2. Kassiererin; Fiebig, 1. Schriftf.; Schütz, 2. Schriftf. und Koll. Kürbs, Beisitzerin. Revisoren: Koll. Thomae und Müller. Redaktionskommission: Koll. Michaelis. In den Verbandsvorstand Koll. Hanna und Hormuth und als Rev. Koll. Henschke. Schluß der Versammlung gegen 10 Uhr. F.

Nürnberg. In der am 14. Januar abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung erstattete Kollege Reckling Bericht über die in Leipzig gepflogenen Verhandlungen, die zum Abschluß eines Tarifes führten. Redner verwies Anfangs seiner Ausführungen auf den neuen Buchdruckertarif, streifte kurz den Inhalt sowie die Geschichte desselben und erläuterte die bereits in einigen Städten mit dem Hilfspersonal abgeschlossenen Tarife. Nicht wir allein, sondern auch die Buchdrucker und die Prinzipale hätten Interesse daran, daß für das gesamte Arbeitspersonal Vereinbarungen auf längere Zeit getroffen würden, da es das gute Recht unserer Kollegenschaft war und ist, bei günstiger Geschäftslage dieselbe auszunutzen und Forderungen aufzustellen, worunter dann bei Ablehnung derselben auch das qualifizierte Personal betroffen wurde. Dies liegt in der Natur des Arbeitsverhältnisses, was mitunter zu unangenehmen, aber notwendigen Auseinandersetzungen führte. Unter der Leipziger Kollegenschaft ist schon seit mehr als Jahresfrist eine Bewegung zur Herbeiführung eines Tarifes im Fluß, die durch den Nachdruck, mit der dieselbe in letzter Zeit geführt wurde, auch den Prinzipalen in anderen Orten einen Wink geben dürfte, umso mehr als auch bereits die Unternehmer ihre Geneigtheit zum Abschlusse eines Tarifes bekundeten. Redner erläuterte dann die getroffenen Bestimmungen, die, obwohl der Kardinalpunkt, die Lohnfrage, örtlich geregelt wird, schon an sich einen großen Vorteil bringen. So hat man es hier in den meisten Druckereien bisher nicht für nötig befunden, es dem Hilfspersonal im Laufe des Vormittags mitzuteilen, wenn abends Ueberstunden gemacht werden sollen. Ebenso besteht hier in der Bezahlung derselben eine große Differenz, die zwischen 10—50 pCt. Zuschlag schwankt. An unserem Nachweis halten wir fest, da derselbe nicht nur Stellenvermittelung für Buch- und Steindruckereihilfspersonal, sondern auch den Mittelpunkt unseres gesamten örtlichen Verbandslebens darstellt. Die 14-tägige Kündigungsfrist ist hier bereits überall eingeführt, ebenso ist bei Austritt die Ausstellung eines Zeugnisses üblich. Ueber das einzusetzende Schiedsgericht verbreitete sich der Referent eingehend. Ebenso sei es nötig, sich mehr als bisher mit den Buchdruckern in Verbindung zu setzen. Nicht verkannt dürfe werden, welchen agitatorischen Wert diese Abmachungen auf das Hilfspersonal in Steindruckereien haben, wenn auch bei der prinzipiellen Gegnerschaft des Schutzverbandes vorläufig derartige Tarife ausgeschlossen sind, wirken dieselben doch, nach dem Ausspruche eines der Herren, wie ein rotes Tuch auf ein gewisses Hornvieh. Unser Vorgehen am Orte erfuhr eine ausführliche Besprechung; ebenso wurde die Aufnahme einer Statistik für notwendig gehalten, umsomehr, als die im Mai 1906 aufgenommene teils mangelhaft ausgefüllt war und teilweise überholt ist, weil im Januar in einigen Druckereien auch dem Hilfspersonal eine Zulage gewährt wurde. Um diese Vorarbeiten, sowie die nun kräftig einsetzende Agitation, welche bereits einen größeren Mitgliederzuwachs zeitigte, zu erledigen, wurde eine 5-gliederige aus 3 Kollegen und 2 Kolleginnen bestehende Tarifkommission gewählt, welche unsere Forderungen gegenüber den Prinzipalen zu vertreten hat. Nach einer längeren und sehr eingehenden Diskussion forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, unter den Unorganisierten für fleißigen Besuch der Geschäftsversammlungen zu agitieren und schloß die gut besuchte Versammlung. H. D.

Saalfeld. Außerordentliche Versammlung vom 18. Dezember 1906. Kollege Schmid aus München referierte in trefflicher Weise über „Die Wirkung der Aussperrung im Steindruckgewerbe". Redner schildert ausführlich das protzige Verhalten der Unternehmer, welche in der falschen Voraussetzung, unseren Verband sowie den Senefelderbund zu vernichten, tausende unserer Kollegen und Kolleginnen aufs Pflaster warfen. Daß dies Vorhaben kläglich mißlang, sei einzig und allein auf das Solidaritätsgefühl und die Opferwilligkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen zurückzuführen. Es sei aber sicher anzunehmen, daß den Unternehmern aufs neue der Kamm schwelle und sie zu einer ihnen gelegenen Zeit den Tanz wiederum beginnen. Deshalb sei es Pflicht der Kollegen und Kolleginnen, dahin zu wirken, daß den Unternehmern eine organisierte Arbeiterschaft als geschlossene kompakte Masse gegenüberstehe. Der Kollege bespricht sodann die Vorteile des neuen Buchdruckertarifs, sowie einige schöne Errungenschaften unseres Verbandes in einzelnen Betrieben und geht sodann auf die Verhältnisse in Saalfeld über, wo der Lohn für Hilfsarbeiterinnen noch 6, 7, 8, im Höchstfalle 9 Mk. beträgt, dem sich in München und anderen Städten ein Mindestlohn von 13 Mk., in Berlin 17 Mk., gegenüberstelle. Redner kritisiert sodann das vielfach gänzlich unkollegialische Verhalten der gelernten Arbeiter, appelliert an die Kolleginnen, den Verband durch rege Agitation und treue Pflichterfüllung nach innen zu festigen und macht dann der Versammlung die erfreuliche Mitteilung, daß derselbe in den letzten 3 Jahren von 6000 auf 14 000 Mitglieder herangewachsen sei und das Verbandsvermögen 56 000 Mk. betrage. Nachdem noch Kollegin Heyn ihr Bedauern ausgesprochen, daß sich die Arbeiterinnen trotz wiederholter Aufforderung nicht stärker an den Wahlen zur Ortskrankenkasse beteiligt haben, faßt die Versammlung den einstimmigen Beschluß, an die hiesigen Unternehmer die Forderung zwecks der an anderen Orten längst eingeführten Bezahlung der Feiertage zu richten. Nachdem Kollege Schmid noch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Zahlstelle Saalfeld bis zum nächsten Verbandstage in der Lage sei, einen Delegierten zu entsenden, wird die Ver-

sammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Berichtigung. Im Leipziger Versammlungsbericht in Nr. 1 der „Sol." muß es heißen: „Der Antrag Beutler, die Kollegin Berge aus dem Verband auszuschließen, wurde abgelehnt."

Rundschau.

Gewerkschaftsfeinde unter den eigenen Berufsgenossen haben gerichtliche Hilfe in Anspruch genommen, um dem Deutschen Senefelder-Bund (Verband der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe) in den Rücken zu fallen und dessen Aktionsfähigkeit während der vorjährigen Aussperrung zu lähmen. Im Jahre 1905 beschloß der damalige „Senefelderbund", der nur Unterstützungszwecke verfolgte, sich mit der Gewerkschaft zu verschmelzen, um dem schon damals drohenden Ansturm des Unternehmertums geeint und kraftvoll entgegentreten zu können. Wie wirksam und taktisch richtig diese Verschmelzungsaktion war, bewies die Ohnmacht der Unternehmer bei dem Versuche, die Organisation der Gehilfen durch die in Szene gesetzte Aussperrung niederzuringen. In diesem Kampfe erhielten nun die deutschen Steindruckprinzipale eine von der Gehilfenschaft am wenigsten erwartete Hilfe durch 31 alte Mitglieder des früheren „Bundes". Diese fochten gerichtlich die Giltigkeit des neuen Statuts an und erwirkten auch — mitten im Kampfe — eine vorläufige Verfügung, wonach die Kasse der Organisation für Streik- und Aussperrungsunterstützungen gesperrt wurde. Der nun folgende Rechtsstreit kam vor das Reichsgericht und dieses fällte vor einigen Tagen sein Urteil zugunsten der 31 Organisationsschädlinge. Noch ist die Begründung dieses Urteils nicht bekannt, aber mit welchen Mitteln man es zu erwirken suchte, geht aus den Ausführungen des Anwalts jener 31 hervor, der da sagte: „Das Bundesvermögen, das die alten Leute, die mit ihren Chefs in Freundschaft leben, gesammelt hatten, sollte für den geplanten großen Generalstreik verwendet werden." Also die Freundschaft mit ihren Chefs ging dieser Handvoll Leute über die Interessen von tausenden ihrer Kollegen und Berufsgenossen. Mit leichtem Herzen setzten sie sich über deren gerechtes Ringen für eine bessere Existenzmöglichkeit hinweg, um ihren kleinlichen Egoismus zu befriedigen und dem Unternehmertum ihre Freundschaft zu beweisen. — Wir sind überzeugt, daß der Deutsche Senefelderbund trotz dieses Urteils nicht erlahmen wird, seinen Mitgliedern stets der Hort zu sein, durch den sie vor ihren Ausbeutern und deren „Freunden" Schutz finden. Für uns aber sei diese traurige Erscheinung ein Ansporn mehr, Aufklärung in die Massen der graphischen Arbeiterschaft zu tragen, damit solche Vorkommnisse, die als Schandfleck in der Arbeiterbewegung empfunden werden, sich nicht wiederholen können.

Aus Oesterreich. Schon seit 1899 führen die Wiener Buchdruckerei- und Schriftgießerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen einen zähen Kampf um die Einführung tariflicher Bestimmungen. Erst im Vorjahre ist es gelungen, einen Teilerfolg dem Unternehmertum abzutrotzen. Es wurde für das Buchdruck-Hilfspersonal mit Ausnahme der an Akzidenz-Rotationsmaschinen beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen ein mehrjähriger Normallohntarif vereinbart, währenddem die Schriftgießereibesitzer es mit ihrem bekannten Protzenstandpunkt nicht vereinbaren konnten, sich mit ihrem ungelernten Personal an den „grünen Tisch" zu setzen. Selbstverständlich ruhte die Organisation keinen Augenblick, um diese Lücke auszufüllen und auch für den so stiefmütterlich behandelten Teil ihrer Mitglieder geregelte Verhältnisse zu schaffen. Auf eine Eingabe an die Prinzipale kam nunmehr von diesen eine vollständig ablehnende Antwort. Daß dieselbe von der Wiener Hilfsarbeiterschaft als Kriegserklärung aufgefaßt wird, ist begreiflich und wir können nur wünschen, daß es der Organisation in Bälde gelingen möge, den von kleinlicher Profitsucht diktierten „Herren im Hause"-Standpunkt der Schriftgießereibesitzer niederzuzwingen. Die ganze Schäbigkeit, deren das Wiener graphische Unternehmertum fähig ist, tritt aber erst bei jenen Firmen klar zu Tage, die an den oben erwähnten Akzidenz-Rotationsmaschinen noch weibliches Personal zu den denkbar erbärmlichsten Löhnen beschäftigen. Diese wissen, wenn das Lohn- und Arbeitsverhältnis tariflich festgelegt ist, daß sie dann schwerlich zu jenen gefährlichen und anstrengenden Arbeiten weibliche Ausbeutungsobjekte verwenden können. Aus diesem Grunde die Ablehnung. Hoffentlich werden dadurch dem noch indifferenten Teil der Kollegenschaft die Augen geöffnet und sie in die Reihen der Organisation gedrängt. Die Prinzipale aber werden auch in diesem Falle das Böse gewollt und das Gute geschaffen haben.

Briefkasten.

Halle. Versammlungsbericht zu spät und an die falsche Adresse geschickt.

Leipzig. H—n. Manuskript erhalten. Erwarte nächste Woche den Schluß, damit keine Unterbrechung mehr eintritt. **O. Sch.** Kann die Berichtigung nicht in anderer Form gebracht werden? — Gruß.

Blut und Eisen

Krieg und Kriegertum in alter und neuer Zeit

von Hugo Schulz.

Das Werk erscheint in 50 Lieferungen à 20 Pfg. — Wöchentlich erscheint ein Heft reich illustriert. Das Werk ist durch **jede Buchhandlung** und **jeden Kolporteur** zu beziehen oder durch den Verlag **Buchhandlung Vorwärts**, Berlin SW., Lindenstraße 69.

Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin, Zahlstelle II.

Sonntag, den 10. Februar 1907:

Großer Wiener Maskenball

in Louis Kellers Festsälen, Koppenstraße.

Zwei Kapellen.

Eröffnung 6 Uhr. Demaskierung 11 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Während der Kaffeepause finden Vorträge statt.

Die beiden schönsten Damenmasken und zwei der originellsten Herrenmasken werden prämiiert.

Billetts à 50 Pfg. sind bei den Vertrauensleuten sowie im Nachweis zu haben. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin, Zahlstelle III.

Sonnabend, den 9. Februar 1907:

Drittes Stiftungs-Fest

in den Gesamträumen des „Englischen Garten".

Vor und nach der Kaffeepause:

Auftreten der Lustigen Brüder aus „Hankes Sänger-Gesellschaft".

Anfang 9 Uhr. **Ende???**

Billetts, Herren 50 Pfg., Damen 30 Pfg.

sind im Nachweis bei dem Kollegen Aust und bei dem Kollegen Schönau, Graunstraße 8, zu haben.

Gleichfalls heißen wir hierdurch die Kollegen und Kolleginnen der Zahlstellen I und II und Freunde des Verbandes herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Zahlstelle Leipzig (Sektion der Steinschleifer).

Sonnabend, den 9. Februar 1907

veranstalten wir unser seit Jahren bekannt gewordenes

Kostüm-Fest mit Kappen-Abend

in sämtlichen Räumen des „Pantheon", Dresdenerstraße 20.

Von 8 Uhr an im großen Saale: Ball.

In den Tanzpausen:

Sensationelle Ueberraschungen unter Mitwirkung des Zauberkünstlers und Musikphantast Mons. Simorelli mit sprechenden Puppen.

Einlaß 1/2 8 Uhr, Anfang 8 Uhr. Ende, wenn der Tag graut.

Einlaßkarten im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 30 Pfg.

Einen vergnügten Abend versprechend, ladet zu zahlreichem Besuch ein

Der Festausschuß.

Verantwortlich für Redaktion: E. Pucher, Berlin S. 59, Wißmannstraße 20, H III. — Verlag. H. Lodahl, Berlin, Weidenweg 58.
Druck: Georg Eichler, Berlin SO., Schmidstr. 24-25. Telephon Amt 4, 4045.

Beilage zur „Solidarität"

Nr. 2. | Berlin, den 26. Januar 1907. | 13. Jahrgang.

Korrespondenzen.

Augsburg. Bericht von der Generalversammlung vom 6. Januar 1907. Aus dem Vorstandsbericht war zu entnehmen, daß im verflossenen Geschäftsjahr 18 Ausschuß- und 5 kombinierte Sitzungen, 20 Betriebs-, 11 Mitglieder- und 5 allgemeine Versammlungen stattgefunden haben. Ferner ist ein Lohnkampf bei der Firma Burger zu verzeichnen, der nach sechsstündiger Dauer siegreich für das Hilfspersonal endete und zwar mit einer durchschnittlichen 20-proz. Lohnerhöhung, Bezahlung der Feiertage und Verkürzung der Arbeitszeit. Hierauf gab Gauleiter Schmid-München einen Bericht über die Tarifverhandlungen in Leipzig. Er führte in sehr ausführlicher Weise den Anwesenden vor Augen, daß die Vereinbarungen einen großen moralischen Erfolg bedeuten, da die Buchdruckerei-Prinzipale unsere Organisation anerkannt haben. Am Schlusse seines Berichtes stellte er den Antrag, daß in allernächster Zeit nur für das Buchdruckerei-Hilfspersonal eine allgemeine Versammlung abgehalten werden soll. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Kollege Wiesenfahrt gab den Kassenbericht vom 3. Quartal; vom 4. Quartal konnte dies nicht geschehen, da die Abrechnung vom Dezember mit den Vertrauenspersonen erst in der heutigen Versammlung erfolgte. Die Richtigkeit der Kasse sowie der Bücher bestätigten die Revisoren und wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Schick erster, Botzenhart zweiter Vorsitzender, Ludisch erster, Kollegin Kolb zweiter Kassierer, Barth erster, Popp zweiter Schriftführer; Revisoren: Wiesenfahrt und Kollegin Wolf; Beisitzer: Wildegger und Kollegin Loibl; Gewerkschaftsdelegierte: Pußl und Botzenhart. Bei der Wahl des 1. Vorsitzenden entspann sich eine längere Debatte, weil Kollege Schick den Posten ablehnte. Gauleiter Schmid ersuchte ihn, er möchte doch diesen Posten annehmen, da gerade jetzt die Zahlstelle in der schönsten Blüte steht und er zu deren Leitung der geeignetste Mann ist. Kollege Kohler sprach sich in gleichem Sinne aus und gab ihm das Versprechen, daß er bei öffentlichen sowie bei Geschäftsversammlungen seinen Namen als Einberufer hergeben wird, weil er in einer anderen Branche tätig ist. Nach längerem Zögern nahm Kollege Schick die Wahl an. Unter Verschiedenem gab derselbe einen kurzen Bericht über die Verhältnisse der Ortskrankenkasse vom polygraphischen Gewerbe, da er auch Ausschußmitglied ist. Die Mitgliederzahl betrug im Jahre 1905 durchschnittlich 690, davon 486 männliche und 204 weibliche. Erwerbsunfähig wurden 252, davon 156 männliche und 96 weibliche. Die Krankheitsdauer betrug bei den männlichen Mitgliedern 3733 Tage, bei den weiblichen 2172 Tage, zusammen 5905 Tage. Die Einnahmen betrugen 17 608, die Ausgaben 17 485, der Kassenbestand 123 Mk. Der Reservefonds müßte 13 358 Mk. betragen, beträgt aber in Wirklichkeit blos 10 728 Mk. Ende des Jahres 1906 sollte er die Summe von 15 811 Mk. aufweisen, weist aber nur 11 628 Mk. auf. Nach Erörterung verschiedener Verbandsangelegenheiten ergriff der Gauleiter Schmid das Schlußwort und ermahnte die neugewählte Verwaltung, die Vereinsgeschäfte ordnungsgemäß zu verrichten, und dafür zu sorgen, daß wir auch einmal in Augsburg, wo so viele indifferente Kollegen und Kolleginnen uns noch fernstehen, dieselben für unseren Verband gewinnen. Auch die anwesenden Mitglieder ermahnte er, in der Agitation nicht zu erlahmen und stets tätige und eifrige Mitarbeiter zu sein. Mit einem dreifachen Hoch auf das Blühen und Gedeihen der Zahlstelle Augsburg schloß sodann Kollege Botzenhart die Versammlung. G. B.

Berlin III. Generalversammlung am 15. Januar 1907. Kollege Aust eröffnete um 9 Uhr die leider schlecht besuchte Versammlung und gab zunächst einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes im vorigen Jahre. Redner teilte mit, daß 13 Vorstands-, 5 kombinierte und 11 Vertrauensleutesitzungen, sowie 9 Mitglieder-, 3 öffentliche und 198 Geschäftsversammlungen stattgefunden haben. Des weiteren gab Koll. Aust einen kurzen Rückblick auf die Streiks, welche wir in einigen Firmen hatten und mit deren Verlauf wir (bis auf Schwerdtfeger und Hagelberg) zufrieden sein können; denn überall haben sich die Löhne unserer Kollegen und Kolleginnen bedeutend verbessert. Ebenfalls streifte Redner noch die Sonderorganisation der Schleifer, welche sich seinerzeit gegründet hatte, wo aber nach kurzer Zeit die Kollegen zu uns kamen, weil sie einsahen, daß man nur vereint etwas erreichen kann. Wenn die Aussperrung nicht dazwischen gekommen wäre, hätten wir viel mehr Zeit der Agitation widmen können, trotzdem sind wir mit dem Resultat zufrieden. Wir hatten zu Anfang vorigen Jahres als wir die Buchdruckbogenfänger an die Zahlstelle II abtraten, 150 und jetzt 980 Mitglieder. Hinzu kommt noch, daß die Steindrucker das Versprechen, welches sie seinerzeit den Schleifern beim Uebertritt gaben, dieselben in der Agitation unter dem Steindruck-Hilfspersonal zu unterstützen, nicht gehalten, vielmehr ist dieselbe noch erschwert worden. Am meisten haben unter dem Zwiespalt, der sich zwischen den Mitgliedern des Senefelderbundes und unseren Mitgliedern gebildet hat, unsere Kolleginnen zu leiden, sodaß uns schon oft gesagt wurde, die Streikbrecher behandeln unsere Kolleginnen besser als die organisierten Steindrucker. Jedenfalls haben die Kollegen es noch nicht eingesehen, daß wir, ob gelernte oder ungelernte Arbeiter, alle zu einer Gruppe und zwar zu denen der Unterdrückten gehören. Aufgabe des neuen Vorstandes muß es sein, diesem unerquicklichen Zustande ein Ende zu machen. Mit der Mahnung an die Anwesenden, ihre Pflicht in vollem Maße zu erfüllen, schloß Koll. Aust den mit reichem Beifall aufgenommenen Vorstandsbericht. Zur Diskussion meldeten sich Koll. Mühlenderlein und Grimm, welche den Antrag stellten, dem Gesamtvorstand Decharge zu erteilen und sich von den Plätzen zu erheben. Dann gab die Kollegin Pundt den Kassenbericht, welcher von den Revisoren bestätigt wurde. Die Versammlung erteilte derselben für ihre Tätigkeit Decharge. Kollege Aust gab der Meinung Ausdruck, daß, wenn die Kassiererin und Schriftführerin ihr Amt das ganze Jahr zur Zufriedenheit des Vorstandes und der Mitglieder geleitet haben, ihnen auch eine kleine Entschädigung dafür bewilligt werden kann. Nachdem bei der Abstimmung über einen diesbezüglichen Antrag Zweifel an der Annahme auftauchten, verzichteten beide Kolleginnen im Interesse des Friedens unter der Kollegenschaft auf eine Remuneration. Aus den hierauf folgenden Neuwahlen gingen hervor: Kollege Aust, 1. Vorsitzender; Kollegin Pundt, 1. Kassiererin; Kollegin Oehme, 1. Schriftführerin; Kollege Mühlenderlein, 2. Vorsitzender; Kollegin Müller, 2. Kassiererin; Kollege Hirschfeld, 2. Schriftführer; Kollegin Kühne, Beisitzende; Kollegen Broschke und Howe, Revisoren. Zum Zentralvorstand wurde Koll. Goldbeck, zur Revisionskommission Koll. Suwald, und zur Preßkommission Koll. Schönau gewählt. Unter Verschiedenem streifte noch Kollege Aust die Arbeitsnachweisfrage. Er kritisierte, daß so viele noch anfragen gehen und ermahnte die Anwesenden mitzuhelfen, dieses Uebel zu beseitigen. Des weiteren machte er auf das am 9. Februar im Englischen Garten, Alexanderstr. 27, stattfindende Stiftungsfest aufmerksam, mit der Bitte, daß sich unsere Kollegen und Kolleginnen recht zahlreich daran beteiligen möchten. Kollege Mühlenderlein machte den Vorschlag, 14 Tage nach dem Stiftungsfest die Arbeiter-Wohlfahrtsausstellung zu besichtigen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten und mit der Mahnung an die Kollegen, sich am Tage der Reichstagswahl so viel wie möglich der Partei zu widmen, schloß Kollege Aust mit einem Hoch auf den Verband und die Zahlstelle III um ¾12 Uhr die Versammlung. A. Oe.

Bremen. Versammlung vom 9. Dezember. Der Vorsitzende bringt die von den Prinzipalen ausgearbeitete Vorlage für die Tarifverhandlungen zur Verlesung und erörtert die bis jetzt getroffenen Vorarbeiten. Ueber die einzelnen Bestimmungen dieser Vorlage entspinnt sich eine längere Debatte. Kollege Schad erklärt, daß jeder Delegierte in Leipzig gegen die Versuche, das Arbeitsverhältnis zu verschlechtern, ankämpfen müsse. Hierauf wurde Kollege Dönselmann provisorisch zum zweiten Kassierer gewählt. Nach Erledigung einiger persönlicher Angelegenheiten und nachdem eine Maßregelungsangelegenheit der Kollegin König dem Vorstand zur Untersuchung überwiesen wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung. A. H.

Darmstadt. Am 14. Januar fand eine gut besuchte Versammlung statt. Kollege Kalb aus Frankfurt referierte über die Tarifabmachungen in Leipzig. Zunächst gab er seiner Freude Ausdruck, daß die Versammlung so zahlreich besucht ist und legte den Kollegen und Kolleginnen ans Herz, daß sie nicht nur zahlende Mitglieder sein sollen, sondern auch dem Verbande tüchtige, strebsame und treue Mitglieder bleiben mögen. Hauptsächlich sei es Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Mitgliedes, ihre noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen aus ihrer Trägheit aufzurütteln und der Organisation zuzuführen. In klarer sachlicher Weise beleuchtete er sodann die Tarifbestimmungen, welche im Dezember v. J. in Leipzig mit den Prinzipalen abgeschlossen wurden. Vor allen Dingen sei es von großem Wert, daß unsere Organisation anerkannt wurde. Wenn auch den größeren Druckorten, wie Berlin, Leipzig, Stuttgart, die Staffelung nicht so angenehm sei, umso mehr ist man bei den Verhandlungen bedacht gewesen, für die kleineren Druckorte etwas Ersprießliches zu erzielen. Mit großem Beifall wurden die Ausführungen des Referenten aufgenommen. In der Diskussion sprach Kollege Hübner über die Vorlage, welche der Firma Winter im Dezember unterbreitet wurde; allerdings mußte dieselbe durch die Tarifverhandlungen wieder zurückgenommen werden. Doch wurde eine Lohnerhöhung von 7—10 pCt. bewilligt. Nur die Prozente bei Ueberstunden fanden keine Annahme. Er hofft aber, daß die Firma bei den Staffelberatungen dieselben noch nachträglich berücksichtigen wird. Maschinenmeister Ernst, als Vertreter des Maschinenmeisterklubs, meint, daß die Tarifabmachungen sehr maßvoll gehalten sind und drückt den Wunsch aus, daß die Streitigkeiten zwischen Maschinenmeister und Hilfsarbeiter aufhören sollen, um sich gegenseitig mit Rat und Tat beizustehen. Er betont, daß hier noch in sehr wenigen Druckereien Prozentzuschläge für Ueberstunden eingeführt sind. Ebenso die paritätischen Arbeitsnachweise sind zu begrüßen und er werde sehr gern dafür eintreten. An der Diskussion beteiligten sich noch Kollege Czembin aus Frankfurt und Menges, hier. Ersterer schilderte einige Begebenheiten aus Frankfurt, letzterer bedauerte, daß namentlich die Kolleginnen, wenn eine Stelle frei ist, sich im Lohn noch unterbieten. Zum Schluß sprach noch Kollege Kalb, es freue ihn, daß Herr Ernst unserer Organisation so sympathisch gegenüberstehe und ermahnt die Mitglieder zum kräftigen Beistand und treuer Kollegenschaft L.

Hamburg. Mitgliederversammlung am 17. Januar 1907. Den Wünschen der Mitglieder sowohl, als auch in Anbetracht der Anwesenheit unserer Verbandsvorsitzenden Frau Paula Thiede aus Berlin und der sehr wichtigen Tagesordnung Rechnung tragend, hatte der Vorstand zum ersten Male unsere Versammlung im neuen Gewerkschaftshause einberufen. Vor Eintritt in der Tagesordnung hielt Kollege Nordmann eine kleine Ansprache und erteilt dann, nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt, Kollegin Thiede, indem er sie im Namen der Versammlung herzlich willkommen hieß, das Wort zu einem Referat über: „Unsere Lohnbewegung am Orte". Rednerin streifte kurz nochmals unsere allgemeinen Tarifbestimmungen und hebt deren Vorteile besonders hervor. Ferner bespricht sie in Leipzig und München bereits abgeschlossene örtliche Lohntarife, wodurch auch das lästige und verwerfliche Umfragen nach Arbeit beseitigt wird. Es sind an genannten Orten jetzt Plakate mit der Aufschrift, daß Hilfspersonal nur von dem Arbeitsnachweis entnommen wird, an den Kontortüren, Hausfluren sowie Arbeitsräumen angebracht. Zu unserem örtlichen eingereichten Lohntarif übergehend, bemerkt Rednerin, daß die darin enthaltenen Minimalsätze keineswegs zu hoch gegriffen, daß sie laut aufgenommener Statistik zum größten Teil schon gezahlt werden, ja sogar weit darüber. Ueber die geforderte 10-prozentige Lohnerhöhung brauche Rednerin ja nicht viel zu sagen; denn die Prinzipale, die den Buchdruckern eine 10-prozentige Lohnerhöhung zugestanden, müßten auch logischerweise unsere Forderungen anerkennen. Im Grunde genommen zahlten es doch die Konsumenten, da die Prinzipale infolge der 10-prozentigen Lohnerhöhung einen gleichen Preisaufschlag für Drucksachen von 1. Januar ab eintreten ließen. Es habe sich hier nicht als praktisch erwiesen, gleich für beide Teile, d. h. Buch- und Steindruck, Lohnforderungen

einzureichen wie in Leipzig und München, da wir hier am Orte mit zwei verschiedenen Unternehmerorganisationen zu verhandeln hätten. Wahrscheinlich würden auch für das Steindruck-Hilfspersonal in nächster Zeit ähnliche allgemeine Bestimmungen in die Wege geleitet werden, positives könne Rednerin jedoch nicht darüber sagen. Sie sei der festen Ueberzeugung, daß die Prinzipale hier am Orte uns keinerlei Schwierigkeiten in den Weg legen werden und schließt ihre vortrefflichen Ausführungen mit den Worten, daß der Verbandsvorstand voll und ganz hinter uns stehe, auch müßten wir fest und treu zusammenhalten. Reicher Beifall lohnte der Referentin. An der anschließenden Diskussion beteiligen sich die Kollegen Nordmann, Pape, Neeben, Glarner und Ehlers in ergänzendem Sinne der Referentin. Kollege Nordmann hebt noch einmal hervor, wie die heutige Tagesordnung entstanden, und daß keineswegs eine Aenderung des in voriger Versammlung gefaßten Beschlusses betreffs der Beamtenfrage geplant sei. Kollegin Thiede führt zur Beamtenfrage aus, daß die Delegierten, Kollege Lohse und Kirchner, ihre volle Schuldigkeit getan und ihr die ihnen mit auf den Weg gegebenen Wünsche und Anträge unterbreitet hätten, aber es wäre in Leipzig keine Zeit gewesen, die Sachen zu erledigen Der Verbandsvorstand habe sich nun mit unserer Angelegenheit beschäftigt und sei Kollegin Thiede nun beauftragt, uns die Stellung des Verbandsvorstandes persönlich vorzutragen. Sie freue sich der guten Fortschritte, die wir gemacht hätten und verkenne nicht die auf nahezu 700 angewachsene Mitgliederzahl. Der Hauptvorstand habe aber leider nicht unseren Wünschen voll und ganz Rechnung tragen können, sei aber ebenfalls der Ansicht, daß die Anstellung des 1. Vorsitzenden erfolgen müßte und sei ferner davon überzeugt, daß der Kollege Nordmann, der ja seit mehreren Jahren in der Arbeiterbewegung stehe, die Fähigkeit und Kenntnisse besitze, die ein solcher Posten erfordert. Wenn er auch erst seit ein paar Jahren bei uns sei, so habe er doch erst durch den Uebertrittsbeschluß der Steindruckerorganisation zu uns kommen können. Endlich seien die 500 Mk. für die Hauskassierung noch beanstandet. Diese Summe könne ganz gut gespart werden, wenn die Hauskassierung abgeschafft und dafür die Ausbauung des Vertrauensmännersystems, die Einführung bestimmter Zahlabende und Beitragszahlung in den Versammlungen eingeführt werde, was unseren Etat bedeutend entlasten würde. Kollegin Thiede schlägt der Zahlstelle vor, daß nach Abschluß des Tarifes auf Grund der Situation nochmals eine Aufstellung zu machen sei, und würde auch dann der Verbandsvorstand sich nicht verschließen, uns entgegen zu kommen. Koll. Glarner spricht sich ebenfalls für die Festanstellung aus. Es äußern sich noch die Kollegen Lohse, Strunz und Strecker zu dieser Angelegenheit. Letzterer wirft die unter der Kollegenschaft viel ventilierte Frage auf, ob es zweckmäßig und ratsam sei, daß der Beamte gleichzeitig auch Vorsitzender sei. Koll. Thiede begreift die Ansichten der Kollegen Strunz und Strecker nicht und schildert woher es komme, daß stets der 1. Vorsitzende angestellt werde und 99 Prozent aller Gewerkschaftsbeamten Vorsitzende seien. Ihres Wissens gäbe es nur einen Fall wo es nicht angängig sei, käme aber nicht wesentlich in Betracht. Die Wahl des Vorstandes wird bis nach Abschluß des Tarifes verschoben. Eine Kommission zur Aufstellung einer Vorschlagsliste für die Wahlen wurde abgelehnt und die Lohnkommission damit beauftragt. Unter innere Vereinsangelegenheiten teilt Kollege Glarner in seiner Eigenschaft als Gewerbegerichtsbeisitzer das allen unverständliche Urteil gegen die 24 Schauerleute, welche zur Zahlung von 1800 Mk. Schadenersatz verurteilt sind, weil sie den 1. Mai gefeiert haben, mit und gibt eine kurze Instruktion, wie die Mitglieder zukünftig bei Inanspruchnahme des Gewerbegerichts zu verfahren hätten. Da die Zeit bereits ziemlich vorgeschritten, kündigt Kollege Glarner an, daß er in einer der nächsten Versammlungen ein ausführliches Referat darüber halten werde. Ein Antrag des Kollegen Schaller, in Anbetracht unserer Kassenverhältnisse 30 Mk. dem Wahlfonds zu überweisen, findet einstimmige Annahme. Desgleichen ein Antrag Ehlers, zur Deckung der Unkosten eine Tellersammlung vorzunehmen, welche 12,20 Mk. ergab. Unter Abzug der Unkosten von 3 Mk. wurde der Rest von 9,20 Mk., auf Vorschlag des Kollegen Skocylas, dem Notfonds überwiesen. Kollege Nordmann macht in kernigen Worten auf die Reichstagswahl aufmerksam, daß wir unsere Kandidaten zu wählen seien. Ferner daß am 9. März 1907 im großen Saale des Gewerkschaftshauses unser Stiftungsfest stattfindet, wozu jedes Mitglied verpflichtet sei, Karten zu nehmen und für ein volles Haus zu sorgen. Hierauf schließt Kollege Nordmann mit einem Appell an die Mitglieder, nicht die „Flora" zu besuchen, da dieselbe boykottiert sei, und fernerhin so überaus zahlreich zu erscheinen, die von von ca. 300 Mitgliedern besuchte Versammlung. Th. Sk.

Lahr. Generalversammlung vom 13. Januar. Kollege Adler eröffnete die Versammlung und sprach sein Bedauern über das geringe Interesse der Mitglieder an den Versammlungen aus. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß im verflossenen Geschäftsjahr 12 Monats-, 6 Geschäfts- und eine öffentliche Versammlungen stattgefunden haben. Das Verhalten mancher Kollegen und Kolleginnen, welche es nicht für notwendig halten, beim Austritt aus ihrer Arbeit dem Vorstand Mitteilung zu machen, wurde scharf gerügt. Nach Verlesung des Protokolls fand die Wahl des Vorstandes statt. Gewählt wurden: Kollege Adler als erster, Kollege Biermann als zweiter Vorsitzender und Kollege Mellert als erster Kassierer. Letzterer forderte die Mitglieder auf, ihre Beiträge pünktlicher abzuliefern, damit dem Vorstand manche Arbeit erspart werde. Die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder wurde vertagt. Kollege Adler verliest hierauf die in Leipzig abgeschlossenen „allgemeinen Bestimmungen" und gibt bekannt, daß in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung stattfinden wird, in der die weiteren Schritte zur Einführung des Hilfsarbeitertarifes beraten werden sollen. Mit der Aufforderung, in Zukunft mehr Interesse für die Organisation zu zeigen und mitzuarbeiten an der Aufklärungsarbeit, damit es auch in Lahr zu tagen beginnen möge, um aus der „schwarzen" Ecke eine „rote" zu machen, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Leipzig. Oeffentliche Versammlung vom 9. Januar. Zunächst führt Kollege Schulze einiges aus der Delegiertenkonferenz an; so die Gründe, welche dazu geführt haben, daß Kollege Pucher die Redaktion bis zum Münchener Verbandstage übernommen habe. Es sind auch noch verschiedene redaktionelle Wünsche zur Sprache gekommen. Kollege Schulze machte den Vorschlag, am 9. Februar im Pantheon ein Kappenfest abzuhalten. Aus der Versammlung werden drei Mitglieder zur Kommission gewählt, drei weitere wird die Schleifer-Sektion ernennen und drei die Verwaltung. Die Weihnachtssammlung für die Ausgesperrten und Arbeitslosen ergibt folgendes Resultat: Gesammelt wurden 378,50 Mk. Davon erhielten: 14 verheiratete Mitglieder je 8 Mk. gleich 112 Mk., deren 29 Kinder je 1 Mk. gleich 29 Mk., 6 ledige männliche Mitglieder je 5 Mk. gleich 30 Mk., 34 ledige weibliche Mitglieder je 3 Mk. gleich 102 Mk., deren 7 Kinder je 1 Mk. gleich 7 Mk., Summa 280 Mk. Der Rest von 98 Mk. ist als Mietszuschuß an 14 Familienväter je 7 Mk. gleich 98 Mk. zur Verteilung gekommen. In seinem Bericht über die Tarifverhandlung streift Kollege Schulze einleitend die bisherigen Einzelkämpfe und die vor 2 Jahren abgebrochenen Tarifverhandlungen. Er hofft, daß wir hier sagen können: „Was lange währt, wird gut." In gedrängter Form gibt Redner ein Bild von der letzten Bewegung, die dazu geführt hat, daß die Prinzipale ein schnelleres Tempo eingeschlagen haben. Auch sind dieselben von dem Standpunkte abgewichen, erst die Buchdrucker-Vertreter zu hören. Die Versammlung vom Montag, den 26. November, hat es sich als Verdienst anzurechnen, daß das Personal für ganz Deutschland tarifiert worden sei. Hierbei widmet Kollege Schulze den allgemeinen Bestimmungen für ganz Deutschland noch einige erläuternde Ausführungen. Er hebt hervor, daß es gelungen ist, die Kellerarbeiter mit zu tarifieren, trotzdem der Prinzipalsvertreter Bürenstein sich entschieden dagegen aussprach. Die Ueberstunden-Entschädigung sowie Bezahlung der Feiertage sind ganz wesentliche Errungenschaften. Es ist der Mitwirkung der Vertreter der bedeutendsten Zahlstellen bei der Konferenz zu verdanken gewesen, daß die allgemeinen Bestimmungen Punkte enthalten, die kleine Zahlstellen für sich allein nicht imstande waren zu erreichen. Hierbei erwähnte Kollege Schulze ein Schreiben vom Hauptvorstand, worin mitgeteilt wird, daß wesentliche Stimmen gegen die Abmachungen nicht zu verzeichnen seien. Daß der Arbeitsnachweis in den Bestimmungen ein Hauptfaktor sei, haben auch die Prinzipale erkannt und sei es nicht möglich gewesen, denselben einseitig in unseren Händen zu belassen. Zur Konferenz mit den Buchdruckervertretern in Leipzig ist zu erwähnen, daß dieselben neues nicht versprechen konnten. Kollege Schulze erläutert nunmehr den Minimal-Lohntarif für Leipzig und weist dabei auf den ausgelegten gedruckten Auszug hin. Er hebt hervor, daß man beachten müsse, daß es ein Minimal-Tarif sei. Die verschiedenen Punkte zieht er in Vergleich mit der der Tarifvorlage zugrunde gelegten Statistik und kommt zu dem Schlusse, daß das Erreichte befriedigend wirken könne. Hierauf entspann sich eine rege Diskussion, in welcher Kollege Helbig Aufschluß erhielt über die Anfrage, wie und wann der Tarif eingeführt werde. Kollege Lorenz ist mit Verschiedenem nicht zufrieden, so sei in der Vorlage für Rotationsarbeiter, Stereotypiearbeiter usw. 23 und 24 Mark gefordert, und nun sind alle als Hilfsarbeiter mit 22 Mk. in eine Klasse geworfen. Ebenso hätte die Kommission nur auf drei Jahre abschließen sollen. Hierauf gaben die Mitglieder der Tarifkommission ein Bild von den mühevollen Verhandlungen und weisen die Vorwürfe des Kollegen Lorenz zurück. So ist die Dauer des Tarifes nicht von der Leipziger Kommission festgelegt, sondern von den Vertretern ganz Deutschlands. Kollege Schulze führt nochmals aus, daß man mit dem Erreichten zufrieden sein könne. Man betrachte die Verhältnisse anderer Zahlstellen. Da ist doch für Leipzig der Mindestlohn von 22—24 Mk. eine Errungenschaft. Kollege Herrmann bemerkt, daß es jetzt darauf ankomme, die Organisation auszubauen. Es gebe eine ganze Anzahl Druckereien, die früher sehr gut, jetzt aber schlechter organisiert seien; diese gelte es zurückzuerobern, damit der Tarif auch überall zur Einführung gelange. In der weiteren Diskussion wird von verschiedenen Rednern der Verwaltung sowie der Tarifkommission der Dank für das Geschaffene ausgesprochen und dem Tarife zugestimmt. Hierauf sprach Kollege Herrmann über „Reichstagswahl und Gewerkschaften." In seinen, trotz der vorgerückten Zeit, mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen streift er die Tätigkeit des aufgelösten Reichstages und das ebenfalls zurückgestellte Anti-Gewerkschaftsgesetz. Namentlich das letztere sei für uns von großer Wichtigkeit. Es sei ein Zuckerbrot auf der einen Seite, eine Peitsche auf der anderen. So können nach diesem Gesetz diejenigen, die nicht mehr im Berufe arbeiten, dem betreffenden Verbande nicht mehr angehören. Es sei dadurch unmöglich, daß die bisherigen unabhängigen Gewerkschaftsführer und Agitatoren weiter ihres Amtes walten, und das bedeute Rückgang für die Gewerkschaften. Da nun noch mehr auf dem Spiel stände, so die Vorenthaltung des Koalitionsrechtes den Landarbeitern gegenüber, die Beraubung des Verwaltungsrechtes der Ortskrankenkassen, Bedrohung des Reichstagswahlrechts, Verteuerung der Lebensmittel durch Zölle und Grenzsperre, neue Forderungen für den Militarismus, so fordert er die Anwesenden auf, dafür zu wirken, daß sie selbst und ihre Angehörigen nur einem Sozialdemokraten ihre Stimme geben. Des weiteren ermahnt er, nun endlich die bürgerlichen Zeitungen aus den Behausungen zu entfernen; jetzt könnten sie doch sehen, daß diese Zeitungen, welche sie durch Abonnementsbeiträge unterstützen, nur mit Kot auf sie werfen. Er fordert daher zum Abonnement der „Leipziger Volkszeitung" auf. Nachdem noch die Kollegin Vieweg, sowie die Kollegen Paul Kuntze und Tamheim in die Festkommission gewählt waren und Kollege Löser auf die Arbeitervorstellungen im Zentraltheater am 3. Februar und am 17. Februar im Schauspielhause (beide Male das Drama („Brüderchen") hingewiesen hatte, schloß die imposante Versammlung mit einem Hoch auf die Zahlstelle und den Verband. F. L.

Magdeburg. Eine am 13. Januar stattgefundene äußerst stark besuchte Versammlung nahm Stellung zu den Bestimmungen der Leipziger Verhandlungen und der demzufolge notwendigen Ortstarifverhandlungen. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der vorigen Versammlung wies der Vorsitzende darauf hin, daß die beiden Lokale Krystallpalast und National-Festsäle noch immer gesperrt seien. Sodann bemerkte er, daß sich fast sämtliche Kollegen zweier größerer Druckereien unserem Verbande angeschlossen haben, wonach wir über 50 Aufnahmen verzeichnen können. Zum 3. Punkt: „Wie stellen wir unsere Lohnforderung anläßlich der Leipziger Verhandlungen?" berichtete Kollege Töpel über den in der Vertrauensmännersitzung vom 5. Januar festgesetzten Lohntarif, welcher nach einer äußerst lebhaften Debatte mit einigen Zusätzen einstimmig angenommen wurde. Nachdem noch eine fünfgliederige Tarifkommission, bestehend aus der Kollegin Ziethen und den Kollegen Töpel, Lochmann, Junge und Eckstein gewählt wurde, verlas Kollege Töpel die in Nr. 26 der „Solidarität" bekannt gemachten allgemeinen Bestimmungen und erläuterte einige Punkte besonders. Dieselben wurden als befriedigend angenommen. Unter Verschiedenem wies der Vorsitzende auf die am 25. Januar stattfindende Reichstagswahl hin und ersucht die wahlberechtigten Kollegen, nur demjenigen Kandidaten ihre Stimme zu geben, der die Interessen der Arbeiterschaft rückhaltslos vertritt. Die Kollegen Schulze und Naue werden wegen Beitrags-Rückständen ausgeschlossen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. W. L.

Verantwortlich für Redaktion: E. Pucher, Berlin S. 59 Wißmannstr 20, H. III. — Verlag: H. Lodahl, Berlin, Weidenweg 58.
Druck: Georg Eichler, Berlin SO., Schmidstr. 24-25. Telephon Amt 4, 4045.